

Odiseus und Sisyphos

Tornquist Okt06

Als Odiseus die Erde um ihr Gewicht betrog,
belohnte sie ihn mit einem leichten Leben.
Sonne, Sirenen, Liebe, Zauber, Rausch,
die Vögel singen, es flüstert der Wind:
Wo willst du hin? Fort. Nur weiter fort.
Von zuhause fort, von der Ferne nachhaus.
Dazwischen, Odiseus, wirst du leben.

Auf seinen Reisen kam Odiseus auch
an diesem kahleisernen Berg vorbei,
wo Stirn an Stirn mit seinem Stein
Sisyphos gegen die Schwerkraft kämpfte,
sein Rücken längst krumm vom Gewicht.
So atemlos war Sisyphos mit dem Stein
ins Gespräch über Auf und Ab vertieft,
dass er kaum seinen Sohn begrüßte.

Odiseus spazierte neben ihm her,
duftend nach Jugend und Überlegenheit,
leichten Fusses und elegant gekleidet,
ihn langweilte, der Mühe zuzusehen,
er hatte nichts übrig für sinnlosen Schweiß.
Wie zufällig hob er vom Weg einen Ast
und wog ihn nachdenklich in der Hand,
die Augen blitzen wie einst vor Troja.

Die Sonne fiel schon über den Grat
als sie endlich den Gipfel erreichten.

Odiseus pfiff lustig vor sich her,
Sisifus, fahl vor Erschöpfung und grau,
grau wie der Stein, den er balancierte,
hielt den Atem an, bremste die Zeit,
bevor er sanft vom Stein die Hände löste:
diesmal, dieses Mal wird er oben bleiben.

Brennende Sekunde. Der Stein stand still.
Kein Hauch, kein Herzschlag, die Ewigkeit.

Still für diesen berühmten Moment,
in dem Sisifus die Schwerkraft besiegt.
In den trat Odiseus mit seinem klugen Plan,
trieb Keile aus Holz zwischen Berg und Stein,
schlug Schotter nach als plumpes Mauerwerk,
bis ein solider Sockel stützte und hielt.

Odiseus lehnte sich stolz an den Stein:

Wir hätten stattdessen in den Gipfel
auch eine Mulde meißeln können,
tausend Vögel an den Stein anbinden,
ihn in einen Käfig aus Säulen sperren
wie einen Kragen Ziegeln um ihn legen.

Hundert Ideen hätt ich noch weiter.

Vater, jetzt bist du frei, frei bist du.

Sisifus stieß Odiseus wütend fort: Idiot.

trat wild dagegen, befreite den Stein,
der bergab sprang in böser Leichtigkeit.

Idiot. Du hast mir den Sieg verdorben.

Mit Tricks fängt man vielleicht einen Stein,
einen Stein, aber besiegt nicht das Prinzip,
dass wir der Schwerkraft Beute sind,
dass alles enden muss, was beginnt.

Odiseus ging fort, ohne sich umzusehen,
ihn reute die verschwendete Zeit.
So weit war noch zu fliegen und fahren.
Von Insel zu Insel, von Frau zu Frau,
von Lust zu Lust und Gefahr zu Gefahr.
Ihm graute vor solcher Unsterblichkeit,
die nichts war als ein totes Leben. Fort.
Bald war von ihm nichts mehr zu sehn.

Mit schweren Schritten folgte Sisifus
dem Stein ins dunkle Tal hinunter.
Er weinte vor Zorn und Vergeblichkeit.
Doch als er den Stein im Tal liegen sah,
schwor er: morgen wird es anders sein,
morgen siegt mein Wille über den Stein.
Denn nie wird Sisifus, solange er ist,
sich der Schwerkraft beugen, niemals.

Als Sisifus die Erde um den Tod betrog
strafte sie ihn mit Unsterblichkeit.
Sonne, Mond, Sterne, Wüste, Wald
die Felsen singen, es flüstert der Berg:
Wo will dein Wille hin? Nach oben.
Doch immer nach unten will der Stein.
Dazwischen wirst du unsterblich sein.